



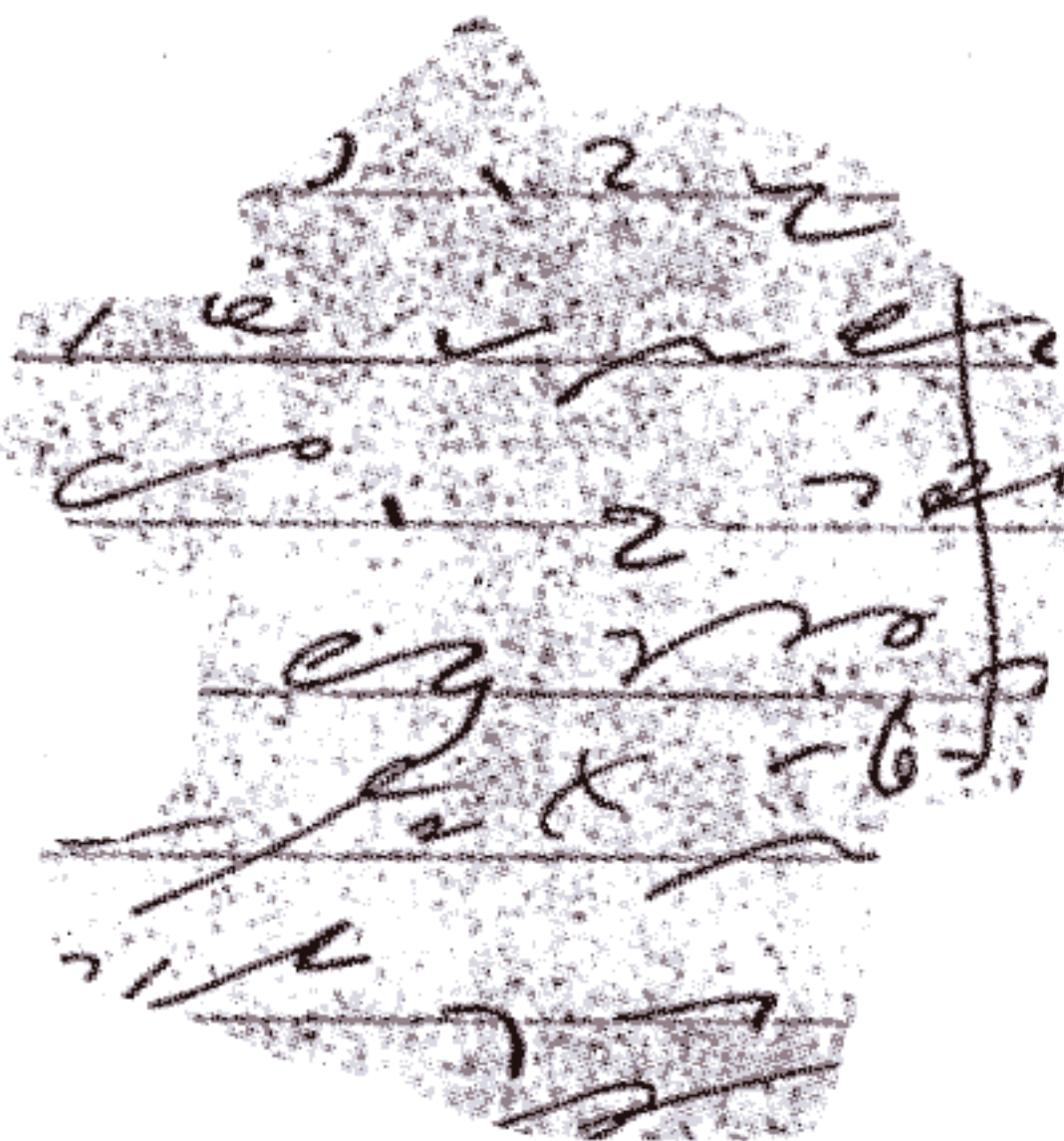
## Editorial

2

*Liebe Kolleginnen und Kollegen!*

Kürzlich war im Fernsehen ein Filmbericht zu sehen über archäologische Ausgrabungen in Mitteldeutschland. Da konnte man mitverfolgen, wie über eine ganze Woche ein Ausgräber einen Hubbel im Erdreich bearbeitete, unter dem er ein Gefäß der Schnurkeramiker vermutete. Ganz vorsichtig, erst mit den Händen, dann mit einer Zahnbürste, zuletzt mit einem feinen Pinsel wurde die umgebende Erde weggebürstet, geradezu weggestreicht, um schließlich das alte, längst zerbrochene Gefäß so weit freizulegen, dass es wie eine Mumie umwickelt und in die Werkstatt der Restauratorin gebracht werden konnte, die es dann aus den vielen Scherben in einer Art dreidimensionalem Puzzle wieder zusammenfügte und -klebte.

Als ich diesen Bericht sah, musste ich unmittelbar an die Arbeit unserer Kollegen, insbesondere der Stenografie-Experten, im Rudolf Steiner Archiv denken. Mit der gleichen Geduld, Vorsicht und Sorgfalt werden dort tage- und wochenlang, manchmal monatelang, die Kürzel eines Stenogramms zu bestimmten unklaren Stellen betrachtet und erwogen, ob sie sich nicht, wie die Scherben jener Vase, objektiv und eindeutig zu der ursprünglichen Form zusammenfügen lassen. Fast



zwei Jahre solcher Arbeit wurden z. B. auf die Neuausgabe des Heil-eurythmie-Kurses (GA 315; 2003 erschienen) aufgewendet.

Solche Arbeit – und Leistung – bleibt nahezu unbeachtet in der anthroposophischen Szene. Wenn dagegen jemand einen vor Jahrzehnten bei einem Aufsatzband unterlaufenen

*in religiösen Leben... sind durchaus deutlich zu be-  
achtet gewesen. Ich will von in diesem Augenblicke als Spiel-  
sprachen nicht von einem Beispiel etwas anführen, was in der Reihe der  
abstrakt in der Reihe der zahlreichen Ge-  
brauchen ist, die gläublichen  
haben, durch Naturwissens-*

Fehler in einem Satz entdeckt, dann wird über Internet gleich die Zuverlässigkeit aller Steiner-Ausgaben in Zweifel gezogen; da wird von einer Seite gleich auf die restlichen etwa 95.000 Seiten der Steiner-Gesamtausgabe geschlossen. Wenn in einer Zeitschrift der Spezialfall der außerordentlich schlecht überlieferten Priester-Kurse diskutiert wird, dann wird sofort plakativ gefragt, ob man überhaupt den Steiner-Ausgaben trauen könne. Und wenn ein Selbstverleger, der bisher nur die eigenen Werke publizierte, plötzlich seine Mission entdeckt, die Welt mit billigen Steiner-Texten beglücken zu müssen, weil er sie besser herausgeben zu können meint, dann kommt mir das so vor, als ob er nur ein paar Scherben aus so einem zuvor mühsam restaurierten Gefäß herausbricht und etwas gefälliger wieder zusammenklebt – ohne jegliche Kenntnis der archäologischen Details am Fundort.

Zum Glück lassen sich unsere Ausgräber (Herausgeber) von solchen Experten nicht bei ihrer Arbeit ablenken. Schon seit einiger Zeit wird jetzt an einem besonders heiklen Fundort gegraben, gekratzt und gebürstet: an den Zeitgeschichtlichen Betrachtungen (GA 173, 174). Auch dies ein Fall einer besonders unbefriedigenden Quellenlage: teilweise schlechte, manchmal lückenhafte Stenogramme und Über-

tragungen, ohne profunde Kenntnisse der historischen Zusammenhänge oft un- oder missverständlich, also sehr kommentierungsbedürftig. Doch Schicht um Schicht geht es voran. Vielleicht (man sollte Wissenschaftler nie nach Terminen fragen) können die Ausgrabungen dieses Jahr abgeschlossen und die restaurierten Fundstücke im nächsten Jahr publiziert werden.

Der Vergleich eines Steiner-Herausgebers mit einem Restaurator mag schockieren. Aber

wenn man sich in den Museen umschaute, kann man viele erstaunliche Zeugnisse finden dafür, was gute Restauratoren zu leisten imstande sind, nämlich eine solche Nähe zum mutmaßlichen Original (das man ja, wie bei Steiners Vorträgen, nicht kennen kann) zu erreichen, so dass man trotz allem von höchster Authentizität sprechen darf. Das ist das Ziel eines jeden Restaurators wie eines jeden Steiner-Herausgebers. Und wenn man bedenkt, wie tief manche Lesende und Studierende der Vorträge Rudolf Steiners sich auch heute noch, achtzig bis hundert Jahre nach dem «Original», existentiell angesprochen fühlen, dann darf man die Frage, die auch schon aufgeworfen wurde: ob denn Steiner auch wirklich drin ist, wo Steiner drauf steht, guten Gewissens bejahen.

*Mit besten Grüßen und Wünschen  
von Verlag und Archiv*

*Winfried Altmann  
Ihr Partner im  
RUDOLF STEINER VERLAG*